

sprechen. Der Eindruck manierierter Überartikulation stellt sich nirgends ein. Die Auswahl der Solisten ist dieser Konzeption angepaßt: eher kleine und wendige, gleichwohl aber substanzvolle und belastbare Stimmen, die ein homogenes Ensemble bilden. Jill Feldmans biegsamer Sopran ist allen Ausbrüchen der Rolle gewachsen, Gilles Ragons Jason (mit sehr hellem Timbre) ist als entflammter Liebhaber genauso überzeugend wie als feiger Heuchler. Nicht Stimmgewalt ist hier ausschlaggebend, sondern die subtile Ausformung der aus der Deklamation erwachsenden melodischen Linie; diese Musik bleibt immer diskret.

Reinhard Müller

★ Klangspots aus nordischer „Terra incognita“.

SZENEN AUS SCHWEDISCHEN LITERATUROPERN: DE FRUMERIE Singoalla, WERLE Tintomara, NYSTROEM, Herr Arnes Penningar, RANGSTRÖM Kronbruden, BLOHMDAHL, Aniara, ROSENBERG, Lycksalighetens ö; Hans Dornbusch (Tenor), Edith Thallaug (Mezzosopran), Birgitta Sunden (Mezzosopran), Jerker Arvidson (Baßbariton), Britt-Marie Aruhn (Sopran), Erik Saeden (Baßbariton), Anita Soldh (Sopran), Sven-Erik Vikström (Tenor), Jonny Blanc (Tenor), Björn Asker (Bariton), Kungliga Teaterns kör (Chor des kgl. Theaters), Kungliga hovkapellet (Königliches Hoforchester), Sixten Ehrling; Caprice CAP 1262 (1 S 30) Aufnahmezeitpunkt: Sept. 1981, März 1982 Klangbild: Orchester wenig räumlich, Stimmen leicht verhallt. Fertigung: Keine Mängel.

In Verona, auf dem Internationalen Musiktheaterkongreß 1984, wunderten sich ausländische Intendanten abermals über den starren Repertoirebetrieb an westdeutschen Bühnen. Vielleicht hätten sie unseren Theaterleitern diese Platte als Anregung in die Hand drücken sollen: Da kreisen unsere hochsubventionierten Häuser um einen Kanon von etwa achtzig Opern – Ausnahmen bestätigen nur die Regel. Auf dieser von der schwedischen Regierung geförderten Platte kann man sechs Szenen aus berühmten Opern kennenlernen – Werke, die mit einer Ausnahme bei uns nicht bekannt wurden, obwohl sie durchweg auf literarischen Vorlagen basieren, die zu Klassikern geworden sind. Einzig Blohmdahls „Aniara“-Weltraum-Oper ist bei einem Gastspiel in Hamburg einmal zu erleben gewesen.

Natürlich ist der Eindruck, der sich aus dieser Platte gewinnen läßt, oberflächlich. Was soll man aus einer wenn auch sicher gut und typisch ausgewählten Szene erschließen? Doch das gehaltvolle englischsprachige Beiheft hilft ein Stück weiter. Ein Eintauchen in eine „andere“ Welt ist möglich. Da ist die mittelalterliche Handlung vom Ritter, der dem Zigeunermädchen Singoalla verfällt und nach dem versuchten Standeswechsel tags sein Adelsleben führt, nachts seine Erfüllung bei der Jugendgeliebten sucht. Da gibt es in „Tintomara“ eine facettenreiche Ausgestaltung des Mordes an König Gustav III., eine Geschichte, die auch Verdi inspiriert hat. Nystroems „Herr Arnes penningar“ bringt eine Mordgeschichte, die in ihren sozialen Aspekten, aber auch in dem Einbezug der Natur als Mahnerin oder Korrektiv von ferne an Janáček erinnert, desgleichen die Kindsmordge-

schichte von „Kronbruden“. „Aniara“ mit der endlosen Odyssee eines Raumschiffs nach der Atomkatastrophe auf der Erde hat ganz neue Züge erhalten: müßte das nicht hiesige Theater reizen? Rosenbergs „Insel der Glückseligkeit“ vertritt die Märchenoper mit tieferer Bedeutung.

Auch die musikalischen Eindrücke können nur Impressionen sein – mit dem vollen Risiko zum Fehlurteil. Es fällt auf, daß alle Komponisten keine Scheu vor Melodik im herkömmlichen Sinn haben. Wiederholt ist auch das Vorherrschen eines sparsamen, herb asketisch wirkenden Tonsatzes festzustellen, so dann die spätromantischen Harmonien um so üppiger kontrastieren. Die Aufnahmen vereinen die „Creme“ der schwedischen Sänger, so auch die Bayreuth-erfahrenen Arvidson, Saeden, Soldh und Sunden. Am meisten beeindruckt die dunklen Männerstimmen.

Das Beiheft ermittelt, was jeder Besucher eines nordischen Musikfestivals von Oslo, Drottningholm über Helsinki bis Savonlinna erfahren kann: daß es da eine Musikkultur mit einer Fülle von Werken gibt, die nur falsches Mitteleuropertum nicht zur Kenntnis nimmt. Ein Ruf in unsere „Repertoire“-Wüste? Wolf-Dieter Peter

○ Erstes Recital einer kommenden Brünnhilde.

WAGNER, Arien und Szenen aus Götterdämmerung, Tannhäuser, Lohengrin, Tristan und Isolde; Eva Marton (Sopran), Philharmonia Orchestra London, Arpad Juó; Sefel Records/TIS SEFD 5024 (1 S 30) Digital Aufnahmezeitpunkt: (P) 1984 Klangbild: Präsent, unverfärbt, etwas dicht, etwas höhenbeschnitten, stellenweise auffallend manipuliert. Fertigung: Einwandfrei; keine Textbeilage, Stoppzeiten angegeben.

Denkt man an die spektakulären Erfolge Eva Martons an der Met, kommt ihr erstes reguläres Recital ziemlich spät. Geht man vom Schlußgesang der Brünnhilde aus, kommt es früh genug. Mit dem „Ring“-Finale, das den Wert dieser Platte im wesentlichen ausmacht, weil man über jede gute Interpretation dieses Gesangs glücklich ist, signalisiert Eva Marton derzeit noch Bühnenzukunft. Die ungarische Sopranistin wird sicherlich eine vorzügliche Brünnhilde werden, selbst wenn ihr der Schlußgesang etwas tief zu liegen scheint und



die relativ schlank wirkende Mittellage mitunter stark belastet werden muß. Erstaunlich deshalb, wie konsequent ein offener Stimmklang durchgehalten wird, bis herunter in den Einflußbereich des Brustregisters. Dadurch wird ein lockerer, gerundeter Ton gefördert, die helleren Farbwerte innerhalb des fülligen Timbres treten hervor. Wohl dadurch klingt die Stimme hier auch im Piano schön, ja sogar zauberhaft silbrig. Eva Marton ist sehr um kultivierte, ausgezirkelte Phrasierung bemüht, im Mezzoforte gelingen ihr sehr schöne, lange Bögen. Die Spitzentöne geraten nicht mit Nilsson-Perfektion (einer gleicht dem anderen), aber beruhigend sicher. Gelegentliches Flackern rührt von der offenen Tonbildung her, die man im Höhenbereich nur mit einem solchen Prachtorgan überhaupt praktizieren kann. So ist eine eindrucksvolle, im etwas zerdehten Mittelteil fast grübelische Interpretation des Schlußgesanges gelungen, vom Orchester – bis auf Kleinigkeiten – adäquat begleitet. Die Techniker hätten Versuche, das Klangbild zusätzlich aufzumöbeln, unterlassen sollen. Auf der Rückseite eine begeisternde Hallenarie, während Elsas Traum zu erdenschwer ausfällt, der Entrücktheit deutlich entbehrt.

Hermann Schönegger

★ Beeindruckendes Dokument der großen Wagner-Tradition in der Uraufführungstadt.

WAGNER, Die Meistersinger von Nürnberg (Gesamtaufnahme); Hans Hotter (Sachs), Max Proebstl (Pogner), Benno Kusche (Beckmesser), Günther Treptow (Stolzinger), Annelies Kupper (Eva), Paul Kuen (David) u.a., Chor der Bayerischen Staatsoper und Lehrergesangsverein München, Herbert Erlenwein, Orchester der Bayerischen Staatsoper, Eugen Jochum; Melodram 28 (5 M 30) Vertrieb: Helikon Musikverlag, Heidelberg Aufnahmezeitpunkt: 10. Dezember 1949 Klangbild: Stimmen präsent und klar verständlich, Orchesterklang nur im Tutti historisch dick; gelegentlich Nebengeräusche. Fertigung: Gelegentliches Knacken. Vergleichseinspielung: Karajan/Bayreuth 1951 (EMI RLS 7708).

Hier schreibt einer, der sechs Jahre alt war, als die „Lieblingsoper des Führers“, die „Reichsparteitagsoper“, in einer glanzvollen Aufführung „entnazifiziert“ wurde: denn München, die Stadt der Uraufführung, ohne „Meistersinger“? Ausgerechnet am Vorabend einer geplanten „Meistersinger“-Aufführung am 3. Oktober 1943 legte eine Brandbombe das Nationaltheater in Schutt und Asche. Die erste Nachkriegsaufführung im Prinzregententheater war dann ein künstlerisches und kulturpolitisches Ereignis, wobei die Münchner sich ärgerten, daß das Werk in Berlin schon ein Jahr früher, in Wien mehrere Tage zuvor jeweils wiederaufgeführt worden war. Von jener geplanten „Meistersinger“-Aufführung des Oktober 1943 waren nun 1949 noch vier Solisten wiedergekehrt: Günther Treptow als Stolzinger sowie die Herren Klarwein, Kern und Bracht als die Meister Vogelsang, Eiflinger und Schwarz. Im Zentrum des Interesses aber standen andere Sänger. Einmal Benno Kusche als Beckmesser: er wurde die Entdeckung des Abends und war nun neben Karl Schmitt-Walter der wichtigste Interpret dieser Rolle. Kusches Beckmesser klingt stimmstarkeleicher wie ein äußerst peni-

bler Mensch; er versucht „Geschäftsordnungstricks“ gegen Stolzinger, bemüht sich um engagierten Vortrag im zweiten Akt, geifert in der Schusterstube und wirkt auf der Festwiese im falschen Sinn entrückt. Das Evchen gestaltet Annelies Kupper als resolut-reife Großbürgerin, deren strahlkräftigem Sopran man das „Euch oder keinen!“ sofort glaubt. Treptow ist ein Heldenbariton, der zwar schlank klingt, aber so viel Metall verströmt, daß der strahlende Held sofort glaubhaft wird; dementsprechend hat er in den verhaltenen Teilen, etwa der ersten Morgenraum-Strophe, einige Probleme. Der Ensemble-Glanz setzt sich fort bis hin zu dem stimmungsgewaltigen Pogner von Max Proebstl und einem David, der vor anderen Tenören als Treptow wirklich kopfschüttelnd stehen könnte: Paul Kuen besaß einen derart kräftigen, strahlenden Spieltenor, daß er tatsächlich Stolzingers und Siegfriede übertreffen konnte. Doch sprengt das keineswegs den Rahmen, sondern ist gestalterisch einbezogen: er trumpft vor dem unbedarften Ritter, der da einfach Meistersinger sein will, kräftig und gekonnt auf – ein künftiger Meistersinger eben! Die ganze Aufnahme ist geprägt von überlegt erarbeiteter Gestaltung und daraus erwachsender Ensemblekunst; man höre etwa die Dialoge in der Singschule, zwischen Sachs und Beckmesser beim Ständchen, in der Schusterstube: wie hier die Vortragsbezeichnungen minutiös erfüllt und gehaltvoll interpretiert werden – ernüchtert muß man feststellen, daß sich derartiges heute nur ganz selten ereignet. Dies ist nicht zuletzt das Verdienst von Eugen Jochum: wie er jegliches donnerndes Pathos vermeidet – also das Werk vom braunen Odium befreit –, wie er Pianissimo-Stellen bewußt macht (stupend: der Flieder-Monolog und die melancholische Fast-Stille, als Sachs mit erstickter Stimme ansetzt „Euch macht ihr's leicht“) – all das zeigt ein Wagner-Verständnis, das Karajans späteren „Kammermusik“-Wagner unprentios vorwegnimmt, immer wieder Konversationsston ermöglicht, und dann aber auch die großen Stellen, speziell den „Wacht auf!“-Chor, voll zur Geltung kommen läßt.

Zentrales Ereignis des Live-Mitschnitts, der die ganze Spannung einer gelungenen Premiere vermittelt, ist aber der Sachs Hans Hotters. Er sollte die Partie schon 1943 übernehmen. Nun hatte er Rollenerfahrung in neun Aufführungen am Teatro Colon und in Londons Covent Garden gesammelt. In diesem zehnten Auftritt erweist er sich als menschlich anrührender und dann wieder großartiger Schuster-Poet. Sein mächtiger Heldenbariton besitzt noch alle Farben, um mit den anderen Meistern nuanciert zu argumentieren. Sein ganz verhaltener, intimer Flieder-Monolog gehört für mich zu den zwei, drei Interpretationen, die eine Sternstunde ausmachen: das Selbstgespräch eines alternden Einsamen in einer schwerfälligen Bürgergenossenschaft. Herzlichkeit prägt die Schusterstube. Auch am Schluß klingt seine hier noch nicht so nasal geführte Stimme noch groß, auch wenn die Anstrengung hörbar ist. Der Klang des Mitschnitts ist von erstaunlicher Frische und Präsenz, und die Spontaneität einer Live-Aufführung, in deren letzte Takte bereits ein Beifallssturm hereinbricht, ist durchweg spürbar. Für alle Liebhaber des Werkes ist dies eine Interpretation, die Maßstäbe setzt.

Wolf-Dieter Peter

NEUVERÖFFENTLICHUNGEN

Verschiedenes

○ Neueinspielung von Strauss' Melodram.

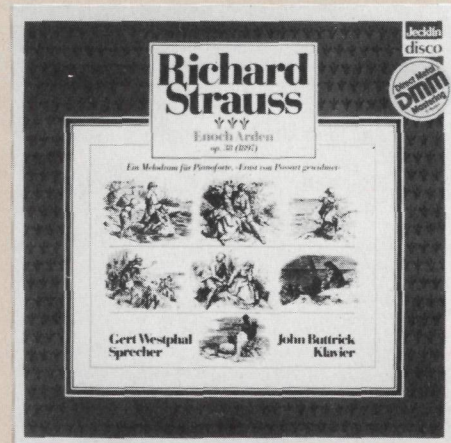
STRAUSS, Enoch Arden, Melodram op. 38; Gert Westphal (Sprecher), John Buttrick (Klavier); Jecklin Disco 592 (1 S 30) Aufnahmezeitpunkt: (P) 1984 Klangbild: Präsent, transparent und räumlich, Klavier eine Spur verhallt. Fertigung: Einwandfrei.

Das Melodram fristet heute ein Schattendasein, nicht nur auf der Schallplatte. Die Gattung, um 1900 durchaus populär, hat gegenüber dem Kunstlied einen schweren Stand. Zu gering scheint die musikalische Faszination zu sein, zu wenig aufsehenerregend das Plus an Wirkung, das die musikalische Unterlegung des gesprochenen Wortes hervorruft. Außerdem ist kaum noch ein Musiker von Rang dazu bereit, sich der undankbaren Aufgabe einer atmosphärischen Hintergrundgestaltung zu widmen. Um so mehr verwundert es, daß sich vor Jahren Glenn Gould für Strauss' „Enoch Arden“ auch auf Schallplatte einsetzte.

Jetzt erscheint eine Neuaufnahme des 1897 uraufgeführten Melodrams, die vor allem von der Gestaltungskraft des großen Sprechers Gert Westphal getragen wird. Er hatte vor einiger Zeit bereits Melodramen von Liszt, Strauss und Nietzsche aufgenommen, jetzt widmet er sich engagiert Tennysons Dichtung, die in Strauss' Geburtsjahr (1864) erschien. Anfangs rezitiert Westphal die Fabel ganz ruhig, später steigert er den Ausdruck enorm und streift sogar die Grenze der Exaltation. Er baut einen großen Spannungsbogen auf und kann immer mit der Modulationskraft seiner Stimme faszinieren. Großes Vorlesen.

Die Klavierbegleitung liegt in den Händen des Juilliard-Absolventen John Buttrick. Er bringt die Strauss-Farben zurückhaltend ins Spiel und drängt sich nicht in den Vordergrund. Auch wenn ein wenig mehr Selbstbewußtsein in der Gestaltung der Begleitung denkbar gewesen wäre, eine facettenreiche Illustration des gesprochenen Wortes ist allemal zustande gekommen. Gute, integrativ arbeitende Aufnahmetechnik. Für Interessenten ist die Platte sehr empfehlenswert.

Nikolaus Deckenbrock



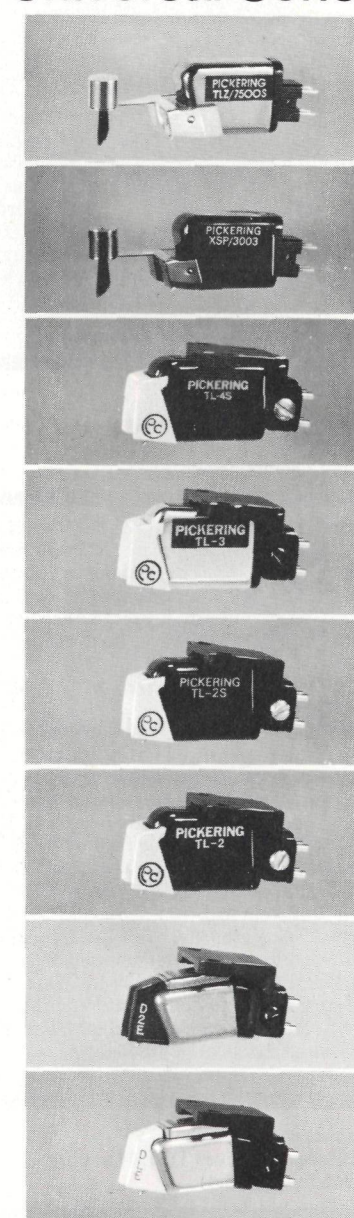
Zuverlässigkeit made in USA



Die NASA verwendet Pickering Wandler in der Weltraum-Fähre...

Verwenden Sie Pickering Tonabnehmer?

PICKERING Universal Series



● Vertrieb: in – akustik GmbH, Alte-Kirch-Strasse 8, 7801 Ballrechten/Dottingen, Telefon (07634) 728

○ **Musikanten-
späße vom Grünen Hügel
im E- und U-Musik-Stil.**

BAYREUTHER SCHMUNZEL-WAGNER 2: MOZART-WAGNER-KULLING, Eine kleine Bayreuther Nachtmusik, KULLING, Quadrille nach Motiven aus dem Fliegenden Holländer von Richard Wagner für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott, DELLERT, Die Meisterdämmerung von Bayreuth, ASBECK, Tanny und Lissy sowie der Vorspann Wir sind von Kopf bis Fuß auf Wagner eingestellt; Mitglieder des Festspielchores, Julius Asbeck, Mitglieder des Festspielorchesters, Arthur Kulling; Concerto Bayreuth CB 13 002 (1 S 30)

Klangbild: Klar konturiert und gute Balance zwischen den Ausführenden.
Fertigung: Keine Einwände.

○ Da sich aus Platzgründen innerhalb unseres Rezensionsteils neben den Platten des deutschen Markts nur ein kleiner Teil wichtiger ausländischer Aufnahmen einer detaillierten Kritik unterziehen läßt, stellen wir Ihnen an dieser Stelle aus der Fülle des internationalen Schallplattenmarkts herausragende Produktionen vor. Die Einordnung einer Veröffentlichung in die Rubrik „Fono-Prisma“ hat bereits als eine grundsätzliche Empfehlung zu gelten, da jede der angeführten Platten genauestens durchgehört wurde. Um eine Kurzbewertung des Produkts zu ermöglichen, beziehen wir die graphischen Zeichen der Fono-Kritik auch hier ein.

Von Peter Cossé

Bezugsquelle:
Auslandssonderdienst (ASD)
der EMI-Electrola
(über den Fachhandel)

★ **Schostakowitsch, Klavierkonzert Nr.1** op. 35 (mit Solotrompete), Klavierkonzert Nr.2 op.102, The Assault on Beautiful Gorky aus The Unforgettable Year 1919 op.89; Dimitri Alexejew (Klavier), Philip Jones (Trompete), English Chamber Orchestra, Jerzy Maksymiuk; *EMI The Harveys Collection CFP 4416 (1 S 30) Digital*
Prominente Solisten, ein rühriger Dirigent, ein gutdisponiertes Orchester, schmissige Musik mit einem bemerkenswerten Ausflug ins literarische Hinterland (op.89) – an was fehlt es dieser EMI-Produktion, um sie auch im deutschen Programm feilzubieten? Neben den CBS-Aufnahmen mit Previn (op.35) und mit Bernstein (op.102) ist dies die „stärkste“ Einspielung der witzig-sentimentalen Konzerte. Für Kenner und Kitschfahnder: Der pompöse „Gorky“-Satz aus dem „Unforgettable Year 1919“ erinnert sehr an die rothinesische Gemeinschaftsarbeit „Der gelbe Fluß“.

Bezugsquelle:
Teldec Import Service (TIS), Hamburg
(über den Fachhandel)

○ **Beethoven, Klavierkonzert Nr.2 B-Dur** op.19, **Haydn, Klavierkonzert D-Dur**; London Sinfonietta; Martha Argerich (Klavier und Leitung); *Dischi Ricordi RCL 27059 (1 S 30)*

Zu den Bayreuther Festspielen 1981 lieferte „Concerto Bayreuth“ erstmalig eine „Bayreuther Schmunzel-Wagner“-Platte mit Musikanten-späßen vom Grünen Hügel. Sie fand so viel Echo, daß man ihr nun eine zweite folgen ließ. Da sich – bereits traditionsgemäß – kein Komponist besser für Parodien eignet als Richard der Große, bietet sich hier ein weites Feld an Möglichkeiten. Die erste Plattenseite bleibt dabei im Bereich der E-Musik, auf der zweiten verbündet man Wagner mit der U-Musik. Etwa à la Gerard Hoffmanns Allround-Klavierkonzert wird in der „kleinen Bayreuther Nachtmusik“ Mozart mit Wagner – in ständigem überraschendem Wechsel – kombiniert. Die „kleine Hol-Tri-Meis-Par-Loh-Musik“, ein musikalischer Scherz, dessen Untertitel auf die fünf Opern Bezug nimmt, die 1981 auf dem Bayreuther Spielplan standen, verquickt Themen und Motive aus diesen Musikdramen mit Mozarts Serenade. Ein Bayreuther

Hoffnungs-Festival, dem gelegentliche kleine Intonationsschwebungen (schließlich spielt hier kein feststehendes Kammerorchester, sondern ein Streicherensemble des Festspielorchesters) praktisch keinen Abbruch tun. Ein gutes Gegenstück dazu bietet Arthur Kulling mit seiner „Holländer“-Quadrille für Bläserquintett, die sehr geschickt den prominenten Vorbildern solcher Quadrillen über beliebte (Opern-)Melodien folgt, wie sie zu Wagners Zeit ja gang und gäbe waren. Zudem wird das ebenso ansprechende wie amüsante Werk von hochqualifizierten Bläsern ausgezeichnet wiedergegeben. Im Schlager-, Jazz- und Pop-Stil (in seiner Art gleichfalls gekonnt) folgt dann die leichtgewichtige B-Seite mit Asbecks Holländer-Arrangement von Marlene Dietrichs Spitzenschlager als Vorspann, darauf Angela Dellerts gesungene und gepfiffene „Ring“-Kurzfassung „Die Meisterdämmerung von Bayreuth“, und schließlich musicalartig „Tanny und Lissy“, eine „zeitgemäße „Tannhäuser“-Parodie“. *Karl Ludwig Nicol*



Foto: Philips

Zwei Klavierkonzerte von Dimitri Schostakowitsch (Foto oben) sind in einer empfehlenswerten Aufnahme über den EMI/ASD zu beziehen. Auf einer Fonit Cetra Documents-Platte dirigiert Dimitri Mitropoulos Werke von Verdi, Brahms, Mozart und Liszt

○ **Elgar, Klavierquintett a-Moll op.84**, Auszüge aus Wood Magic; John Bingham (Klavier), The Medici Quartet, Richard Pasco und Barbara Leight-Hunt (Sprecher); *Meridian E 77082 (1 S 30)*

Elgars postromantisches Klavierquintett – drei Sätze mit insgesamt fast 40 Minuten Spieldauer – wird Freunde britischer Musik hellhörig machen. Bingham und das Medici-Quartett treffen den Makart-Stil, den aus allen harmonischen Traditionsnähten platzenden Überschwang à la Chausson. Als Vorspeise zwei Texte von Laurence Binyon, mit „Betonung“ vorgetragen. Sie gehen (6'21'') zu Ende...

★ **Jongen, Symphonie Concertante, Franck, Fantasie A-Dur, Pastorale**; Michael Murray (Orgel); San Francisco Symphony Orchestra, Edo de Waart; *Telarc CD-80096 Digital*

Joseph Jongens (1873–1953) großangelegte, altmeisterlich tonale Symphonie-Concertante in einer opulenten, im Detail liebevoll „gemalten“ Darstellung. Es ist die erste Plattendokumentation der Ruffati-Orgel in der Davies Symphony Hall, der laut Beiheft, größten Konzertorgel überhaupt. Leider keine Dispositionsangaben...

○ **Mozart, Klavierkonzerte A-Dur KV 488 und G-Dur KV 453**; Richard Goode (Klavier); Orpheus Chamber Ensemble

Orchestra; *Nonesuch CD 9 79042 2 Digital*
Geradlinige, halbwegs motorisch effektvolle Mozart-Platte aus den USA.

○ **Puccini, La Bohème**; Domingo, Caballé, Milnes, Raimondi, Blegen, Domingo III (!); London Philharmonic Orchestra, Georg Solti;

RCA VLS 45760 (2 S 30)
Solti auf RCA-Platten! Die unverzärtelte, forsche, etwa in den „Händchen“-Passagen Toscanini-haft geradlinige Aufnahme ([P] 1974) versammelt agile Sängerpersönlichkeiten. Montserrat Caballé hatte neben lupenreinen Piani auch noch eine gesunde Höhe. Domingo spart mit dem hohen C, dafür ist sein Sohn Plácido Domingo III als „A Boy“ im Einsatz und im Beiheft genannt. Half-speed disc mastering als technische Zugabe.

○ **Segovia Golden Jubilee**, Werke von Ponce, de Murcia, Sor, Rodrigo, Castelnuovo-Tedesco, Roncalli, Torroba, Esplá, Mussorgsky-Segovia, Weiss-Ponce u.a.; Andres Segovia (Gitarre), Rafael Puyana (Cembalo); Symphony of the Air, Enrique Jordá;

Decca MCA 3-19000 (3 M 30)
Etwas spartanisch ausgestattete, aber inhaltlich gewichtige 3-Platten-Kassette zum Thema „Andres Segovia“. Der Schwerpunkt liegt auf der spanischen Literatur mit vereinzelt Ausritten ins gitarristische Altertum (Weiss) und nach

Rußland (Mussorgskys „Altes Schloß“). Vorsicht: Platte drei mit Ponce „Concierto del Sur“ und Rodrigos „Gentil hombre“ gibt es auch einzeln.

★ **Taverner, Messe The Western Wind, Kyrie Le roy, Dum transisset sabbatum, Christe Jesu pastor bone, Mater Christi**; The Choir of King's College, Cambridge, Sir David Willcocks;

argo 411 724-1 (1 S 30)
Diese Wiederauflage ist jedem zu empfehlen, der sich für kontrapunktische Künste und den gemessenen-ergreifenden Tonfall der englischen A-cappella-Musik des 16. Jahrhunderts erwärmt hat. Eine der wenigen derzeit bei uns greifbaren Taverner-Einspielungen.

★ **Thalberg, 24 Pensées Musicales, Don Giovanni-Fantasie**; Christoph Keller (Klavier);

Accord 140 079 (1 S 30) Digital
Starke pianistische Konkurrenz für Vincenzo Vitales Fonit-Cetra-Einspielung von 11 der insgesamt 24 „Pensées“ in Erinnerung an Rossini. Keller bringt sie alle, mit hohem Sachverstand und Geschick, und über manche flache Stelle hinwegzaubernd. Die Mozart-Bearbeitung ist neu im Katalog.

★ **Verdi, Ouvertüre zu Die Macht des Schicksals, Brahms, Sinfonie Nr.3** op.90, **Mozart, Klavierkonzert D-Moll KV 466, Liszt, Klavierkonzert Es-Dur**; Arturo Benedetti Michelangeli (Klavier); Orchestra del Maggio Musicale Fiorentino, Dimitri Mitropoulos; *Fonit Cetra Documents DOC 64 (2 M 30)*
Es lohnt hier, sich durch quäkende Bläser und jammernde Streicher zur musikalischen Botschaft hindurchzuhören. Mitropoulos löste alle anfallenden dramatischen, konzertanten und sinfonischen Probleme mit jener Unbedingtheit und Unverkrampftheit, um die so viele Dirigenten vergebens ringen. Aufgenommen im Juni 1953 in Florenz, stellt das Doppelalbum mit einem wie auch auf anderen Dokumentationen herrisch-testamentarisch phrasierenden Benedetti Michelangeli gesegnete Stunden der Inspiration vor Publikum.

Bezugsquelle:
Deutsche Oversea Records, Konstanz
(über den Fachhandel)

○ **Ravel, Gaspard de la nuit; Jeux d'eau, Pavane, Miroirs**; Vlado Perlemuter (Klavier);

Nimbus CD NIM 5005
Der alte Ravel-Recke Vlado Perlemuter wagt es noch einmal: Für die britische Nimbus-Firma nimmt er – seit 1979 – im Analogverfahren noch einmal sämtliche Klavierwerke auf. Ein Quentchen Nostalgie ist beim Anhören unabdinglich.

Klavierkonzerte von Haydn und Beethoven hat Martha Argerich mit der London Sinfonietta aufgenommen. Bemerkenswert: die Pianistin leitet vom Klavier aus auch das Orchester

Foto: DG

